

Kurze Mitteilungen

Berghänfling (*Carduelis f. flavirostris*) mit rötlichen Brustfedern. — Am 27. Juli 1975 fing ich auf der Insel Runde (bei Alesund) in Norwegen ein ♂ ad. Berghänfling mit etwa 15 schwachrötlich angehauchten Brustfedern. Diese Federn fielen mir nur auf, weil ich den Vogel auf seinen Gefiederzustand und auf Mauservorgänge näher untersuchte.

Es ist der erste Fall, der mir bisher bekannt wurde. Trotzdem mögen Berghänflinge mit solchen rötlichen Brustfedern keine so unbedingte Ausnahme darstellen. Diese schwache Rotfärbung, die in diesem Fall nur einen Teil der Feder erfaßte, mag besonders dann augenfällig werden, wenn im Sommer das Kleingefieder in hohem Maße abgetragen ist. Nach der Mauser werden solche Federpartien dann lange Zeit verdeckt. Sonst wären bei vielen Tausenden von Fängen im mitteleuropäischen Winterquartier möglicherweise schon weitere Vögel aufgefallen. Im Brutgebiet kamen mir bisher etwa 40 ♂ ad. in die Hände, die keine Rotfärbung an der Brust zeigten.

An Bälgen wird eine Rotfärbung nachträglich kaum oder nicht mehr festzustellen sein, da das Rot an den von mir ausgezupften Federn des oben genannten Vogels bereits innerhalb von 3—4 Wochen nicht mehr oder nur äußerst schwach zu erkennen ist.

Systematiker werden diesen Nachweis nicht ohne Interesse aufnehmen.

Hans Bub, D-294 Wilhelmshaven, Institut für Vogelforschung, „Vogelwarte Helgoland“

Blüteneinbruch vom Reichenow-Weber, *Otyphantes reichenowi* — Unter Blüteneinbruch (Nektarraub) versteht man den gewaltsamen Zugang zum Nektar durch einen Blütenbesucher unter Umgehung der die Bestäubung sichernden Vorrichtungen. Dies wird (ebenso wie der ohne gewaltsames Eindringen vollzogene Nektardiebstahl) von kurzrüsseligen Hummeln und Bienen und auch anderen Hymenopteren an verschiedenen Blüten mit langer Kronenröhre oder Blütensporn durchaus regelmäßig ausgeübt (vgl. neuerdings GERNER 1972, HAESLER 1975), so daß die Frage aufgeworfen ist, wie die entsprechenden Pflanzen diesen Selektionsnachteil (auf Dauer) verkraften können. Auch in den Wechselbeziehungen zwischen blütenbesuchenden Vögeln (Kolibris, Nektarvögeln, Honigfressern, Zuckervögeln, Bülbüs u. a.) und verschiedenen ornithogamen Blütenpflanzen treten ähnliche „Störungen“ auf (vgl. ULE 1896, WERTH 1915, MALME 1923, PORSCH 1924 a, b, 1927, ALI 1932, VAN LEEUWEN 1932, NIETHAMMER 1962 u. a.), wohingegen derartige von blütenbesuchenden Feldermäusen (Phyllostomatide, Macroglossinae u. a.) bei den offen zugänglichen chiroptero-gamen Blüten nicht bekannt ist. Ein Zerstören zarter Blüten ist bei ihnen, ähnlich wie bei anderen robusten Blütenbesuchern (Hörnchen, Papageien u. a.), häufiger zu beobachten.

Ein in dieser Hinsicht bemerkenswertes Verhalten beobachtete ich am 19. 8. 1973 am Nakuru-See in Kenia bei einem Paar Reichenow-Webern, *Otyphantes reichenowi*. Sie hatten am frühen Morgen offenbar gerade erst mit der Nahrungssuche begonnen, als sie dicht neben einem Versteck im Schilfgebiet an der Nordseite des Sees die dort ruderal wachsenden Stauden von *Leonotis nepetaefolia* (Labiatae) anfliegen und dort angeklammert anfangen, an verschiedenen Blütenständen jeweils die Blütenkrone etwa zur Hälfte abzureißen und aus der so verkürzten Röhre den Nektar zu trinken. Sie beendeten ihren Nektarraub dann aber doch recht schnell und fraßen anschließend längere Zeit an einem weggeworfenen Rest einer Papaya-Frucht.

Bei der leuchtend orangeroten *Leonotis* handelt es sich in ihrer Konstruktion um eine typische (europe) Vogelblüte mit reduzierter Unterlippe. An dieser Blume konnten wir immer wieder (wie es seit langem bekannt ist) den Anflug verschiedenartiger Nektarvögel (z. B. *Cinnyris venustus* und *Nectarinia kilimensis*; andere Autoren sahen daran auch *Nectarinia famosa* und *Drepanorhynchus reichenowi*, vgl. MACKWORTH-PRAED & GRANT 1963 u. a.) beobachten, die sich geschickt an dem kantigen Stengel anklammerten und von einem wirteligen Stockwerk zum nächsten rundherum in eine Blüte nach der anderen mit